

Caroline DeClair



Schein? oder Sein?

12 außergewöhnliche
Erzählungen



acabus

Caroline DeClair

Schein oder Sein?

Zwölf außergewöhnliche Erzählungen



DeClair, Caroline: Schein oder Sein? Zwölf außergewöhnliche Erzählungen, Hamburg, acabus Verlag 2017

Originalausgabe

PDF-eBook: ISBN 978-3-86282-504-2

ePub-eBook: ISBN 978-3-86282-505-9

Print: ISBN 978-3-86282-503-5

Lektorat: Marie Huppert, acabus Verlag

Cover: © Annelie Lamers, acabus Verlag

Covermotiv und Illustrationen: © Ingo Litschka

Diese Erzählungen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit wirklichen Personen oder Ereignissen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der acabus Verlag ist ein Imprint der Diplomica Verlag GmbH,
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg.

© acabus Verlag, Hamburg 2017

Alle Rechte vorbehalten.

<http://www.acabus-verlag.de>

Dieses Buch widme ich meiner unvergessenen Mutter,
die mir den Schlüssel zum Reich der Fantasie geschenkt,
die Welt der Bücher eröffnet und den Blick
auf gesellschaftliche Vorgänge geschärft hat.

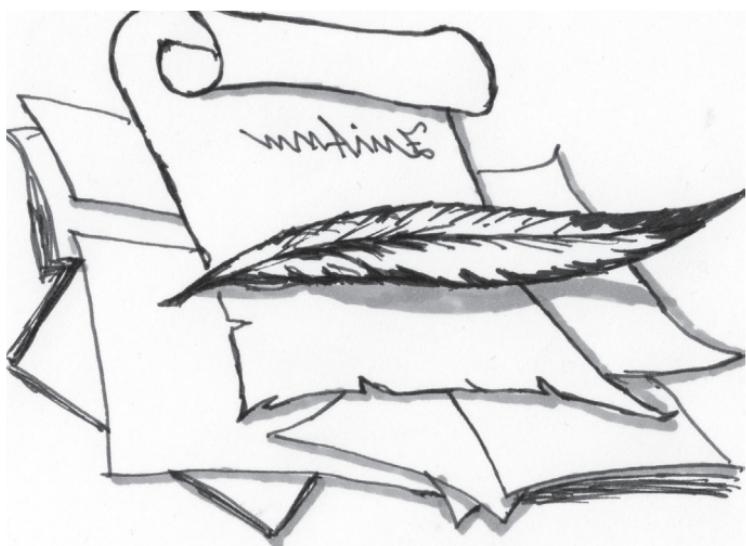
Inhalt

I Die Zeit der frischen Knospen	6
Prolog: Schein oder Sein?	8
II Die Zeit der blühenden Bäume	11
Sakita	13
III Die Zeit der wärmenden Sonnenstrahlen	20
Sehnsucht	22
IV Die Zeit der prallen Blütenpracht	27
Rosa Rosen	29
V Die Zeit des hellsten Lichts	43
Das Spiegelbild	45
VI Die Zeit der wogenden Ähren	63
Fußspuren im Feld	65
VII Die Zeit der bunten Blätter	77
Plaudereien aus der Hutschachtel	79
VIII Die Zeit des dichten Nebels	94
Die Schattendynastie	96
IX Die Zeit des frühen Frosts	102
Liebe heute	104

X Die Zeit der klirrenden Kälte	123
Der graue Robert.....	125
XI Die Zeit des fallenden Schnees	131
Der Fremde.....	133
XII Die Zeit des brechenden Eises	140
Die Traumfänger.....	142
An meine Leserinnen und Leser!.....	153
Dankeschön	154

I

Die Zeit der frischen Knospen



Prolog

Schein oder Sein?

Eine Ballade über die Frau aus Licht und ihre Geschichten

Frau aus Licht, Blick gewandt auf diese Welt,
sieht, nimmt wahr, erkennt, was ihr gefällt.
Freude, Liebe, Güte, doch auch großes Leid,
Trübes, Übles, Trauer, Hass, auch Gier und Neid.
Frau aus Licht, was lehrt sie diese Sicht?
Soll sie nun handeln oder eher nicht?
Fragt um Rat den erdverwurzelt' Mann,
der als solcher anders denken kann.
Kommt selbst an diesem Punkt nicht weiter,
Frau aus Licht, erklimmt Gedankenleiter ...
Doch Gedanken, die nicht Taten werden,
gibt es wahrlich viel zu viel auf Erden.
Frau aus Licht, keine Ruhe, etwas machen,
beschließt zu schreiben, all die Sachen.
Frau aus Licht, Kopf, Herz, die Finsternis bekannt,
hat dunkle Flecken auch benannt.
Was Mensch und Drumherum umtreibt,
sie im Reigen Wort für Wort beschreibt.
Da nur aus Geist ein Funken kommen kann,
fängt alles stets mit Knospen an.

Unter blühend Bäumen, Worte erst gedeihen,
Geschichten aneinanderreihen.

Frau aus Licht, Sonnenstrahlen, wärmend gut,
bringt Zuversicht, Erzählers Mut.

Aus Ideen duftend Blumenpracht,
Frau aus Licht ein Strauß Geschichten macht.

Im hellsten Licht das Dunkel finster klar zu sehen,
das ist's, worum sich die Geschichten drehen.

Wie üppig wogend Ähren,
lässt Lichtfrau Fantasie sich mehren.

Bunte Blätter, Fülle,
Erinn'rungen, Gram, Idylle.

Nebel dicht, kaum Weg zu sehen,
gilt's Licht und Schatten zu verstehen.

Gnadenlos nagt Frost an Seelen,
weil Bilder von der Liebe quälen.

Klirrend Kälte, weit und breit,
erstarrt, gefühlte Ewigkeit.

Schnee, gefallen, Landschaft zugedeckt,
Hier und Jetzt Vergangenheit entdeckt.

Es kommt die Zeit, da bricht das Eis,
Hoffnung auf Erlösung, Frau aus Licht, sie weiß ...

Jahreskreis, dort zeigt es sich,
alles bleibt, ist doch veränderlich.

Buchstaben, zwei kleine, trennen Sein vom Schein,
müssten dennoch ganz verschied'ne Welten sein.

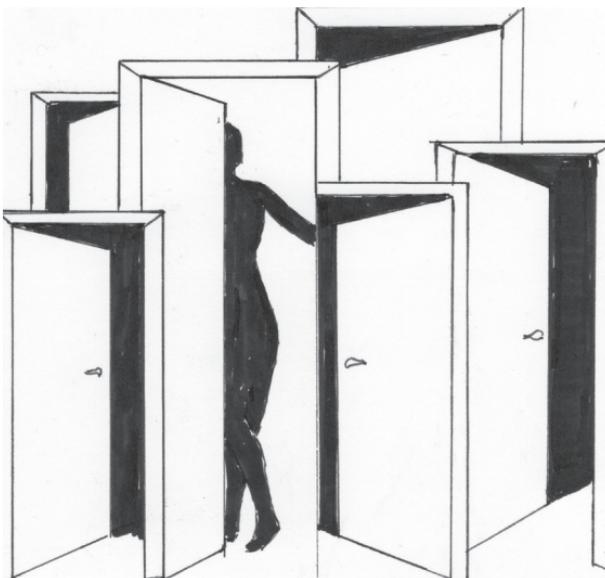
Frau aus Licht, blickt da, mal dort hinein,
entscheidet selbst beim Lesen, Schein oder Sein?

*„Schein und Sein klingen ähnlich
und sind es doch nicht,
weil nur das Eine hält,
was das Andere verspricht.“*

Caroline DeClair

II

Die Zeit der blühenden Bäume



Sakita

Angst hat viele Gesichter. Für Silvia hatte dieses Gesicht bernsteinfarbene Augen und war ihr von Anfang an suspekt. Denn Sakita hatte eine Art, lässig und gleichzeitig angespannt zu sein, die dem Gegenüber nichts Gutes verhieß.

Es begann an einem Sonntag im Mai. Der Tag war noch grau vom morgendlichen Regen, doch die Bäume blühten prachtvoll und ihre Blätter leuchteten intensiv in sattem Grün. Ein schwerer, süßlicher, fast schon orientalisch anmutender Duft von all den nassen Blüten erfüllte die Luft.

Arthur war zum Sport gegangen und brachte Sakita bei seiner Rückkehr am späten Vormittag einfach mit. Sie war nass und schien verängstigt. Arthur führte sie in die Küche. Silvia war von dem Gedanken, die Wohnung mit Sakita zu teilen, von Anfang an nicht angetan. Und das sagte sie auch sofort zu Arthur: „Du kannst doch so ein fremdes Wesen nicht einfach bei uns einquartieren. Ich mag sie nicht. Ich glaube, sie ist heimtückisch. Sie hat einen verschlagenen Blick.“ Aber Arthur lachte nur: „Ach, hab dich nicht so! Das schaffen wir schon.“ Aufgebracht sagte Silvia: „Das ist doch gar nicht der Punkt. Du hättest mich vorher fragen müssen, anstatt selbstherrlich einfach zu bestimmen, wie es zu laufen hat. Was, wenn ich das gar nicht schaffen will? Du stellst mich einfach vor vollendete Tatsachen.“

Doch Arthur ließ absolut keine Gegenargumente gelten und so stimmte Silvia schließlich widerwillig zu, dass Sakita

eine Woche bei ihnen bleiben könne, lange genug um sich zu erholen. Die Woche verstrich, Sakita erholte sich – und blieb.

Wenn Sylvia abends vom Büro heimkam, lag Sakita oft dösend auf der Couch. Silvia ärgerte sich, aber wenn sie Arthur darauf ansprach, lachte er nur. Nach einem Monat kam es dann doch zu einer von Silvia erzwungenen Auseinandersetzung, der Arthur sich nicht länger entziehen konnte. Sie endete damit, dass Silvia schmolte und grollte, Arthur nicht mehr lachte und Sakita dennoch blieb.

Von nun an warf Silvia stets finstere Blicke auf Sakita und Arthur, die oft einträchtig auf dem Balkon saßen oder vergnügt miteinander spielten. Doch um Nahrung und das Saubermachen musste Silvia sich alleine kümmern. Damit gab Arthur sich nicht ab. Silvia empfand das alles als schrecklich ungerecht. Dazu kam noch, dass sie glaubte, in Sakitas bernsteinfarbenen Augen Spott und Verachtung zu lesen. Außerdem half es auch nicht, dass Sakita Silvia praktisch so gut wie gar nicht beachtete, dafür aber Arthur ständig umschmeichelte.

Silvia wurde zunehmend von dem an ihr nagenden Zorn geplagt. Ihre Abneigung gegen Sakita wuchs und wuchs und wurde schließlich zu einem schwelenden Hass. Mit nur noch mühsam unterdrückter Wut verfolgte sie Sakitas geschmeidige Bewegungen, ihre stumme, herablassend wirkende Zurückhaltung.

Und so beschloss Silvia, noch einen allerletzten Versuch zu unternehmen, mit Arthur vernünftig zu reden: „Sie stört unsere Beziehung. Merkst du das nicht? Ich bitte dich, bring

„sie weg!“ Doch Arthur wollte absolut nichts davon wissen: „Wo soll sie denn hin? Sie hat doch niemanden außer uns. Und wenn jemand ständig Unfrieden stiftet, dann bist du das.“ Ein großer Krach folgte, der mit einer hysterisch weinenden Silvia und einem wütenden, Türe knallenden und unschuldige Möbel tretenden Arthur endete. Sakita hatte sich um die Auseinandersetzung nicht gekümmert, obwohl sie sicherlich ahnte, dass sie der Anlass dafür war. Scheinbar gleichgültig legte sie sich auf den Balkon in die Sonne. Und da beschloss die sich hilflos und ohnmächtig fühlende Silvia zu handeln.

Am nächsten Tag kam sie früher als üblich von der Arbeit zurück. Arthur war noch nicht zuhause. Sakita lag wieder mal träge und dösend auf der Couch. Nervös lief Silvia eine geraume Zeit im Wohnzimmer auf und ab, dann ballte sie die Hände zu Fäusten und eilte mit großen Schritten zur Couch. Sie packte Sakita und schleppte sie, trotz ihres Protestes und heftigen Widerstands, aus dem Haus und ins Auto. Silvia verschloss die Türen und raste los. Allen guten Geistern für ihr Automatik-Fahrzeug dankend, hielt sie mit einer Hand die sich immer noch wütend wehrende Sakita mit eisernem Griff fest. An einem nahe gelegenen Waldparkplatz bremste sie abrupt, entriegelte die Türen und stieß Sakita mit all ihrer Kraft aus dem Auto. Erleichtert und dennoch bekommnen fuhr sie anschließend, ohne einen Blick in den Rückspiegel zu werfen, eiligst davon.

Zuhause angekommen, legte nun sie sich auf die Couch und wartete angespannt auf Arthurs Eintreffen. Bald dar-